



**Homilie von Bischof Dr. Helmut Dieser in der Osternacht, 19. April 2025,
in der Hohen Domkirche in Aachen**

L1: Gen 1, 1 - 2, 2 | L2: Gen 22, 1-18 | L3: Ex 14, 15 - 15, 1 |
L5: Jes 55, 1-11 | Ep: Röm 6, 3-11 | Ev: Lk 24, 1-12

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
mitunter brauchen wir lange, um auf eine gute Idee zu kommen, was wir einem anderen lieben Menschen Passendes schenken könnten.
Gerade Kinder können kaum verbergen, wenn ein Geschenk langweilig oder wie auch immer irgendwie unpassend für sie ist.
Sie können dann damit nichts anfangen.

Ostern macht uns wieder zu solchen Kindern.
Wir wissen nicht so recht. Wir machen uns irgendwie einen Reim darauf, aber so richtig was damit anfangen können wir nicht.
Es ist ja ziemlich dramatisch, dass in den Umfragen so viele Zeitgenossen sagen, dass sie nicht an die Auferstehung Jesu glauben.
Ostern ist so gesehen kein passendes Geschenk, sondern eine Überforderung. Doch wirken nicht auch die ersten Osterzeugen schon überfordert: die Frauen, die Lukas in seiner Erzählung vom leeren Grab namentlich aufzählt, *erschrecken und blicken zu Boden*. Die Apostel, denen sie davon *erzählen, halten alles für Geschwätz*. Und Petrus, der es genauer wissen will und *zum Grab hinläuft*, findet nur Leinentücher und kommt nicht über seine *Verwunderung* hinaus.
Er versteht nicht, was *geschehen* war.
Und genau dieses Ostermerkmal kennen wir.
Dieses Leben, die Welt, in der wir leben, die Dinge, die geschehen: Wer wollte sagen, ich verstehe alles?! Alle unsere Wissenschaften, alle Weisheitserzählungen der Menschheit,
Es gilt das gesprochene Wort.



kreisen um das Verstehen. Und bleiben doch auch stehen bei der *Verwunderung*. Wir verstehen allenfalls Ausschnitte, manche Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen, wir hören gute Ratschläge und müssen immer wieder dazulernen. Das wird nie enden. Keine Generation wird je an ein Ende kommen und sagen können: Es gibt nichts Neues mehr. Unsere Kinder werden nichts mehr entdecken können, was wir noch nicht gewusst hätten.

Und irgendwie machen wir uns alle einen Reim darauf.

Sogar auf den Tod. Der ist und bleibt ja das, was kein lebender Mensch schon durchschaut hätte. Er wird ganz sicher kommen. Manchmal plötzlich, manchmal schon länger abzusehen. Manchmal als Unfall oder tragischer Zusammenhang, manchmal wie eine Erlösung von einer nicht mehr tragbaren Last. Manchmal selber schuld, manchmal durch die schreckliche Schuld anderer.

Der ägyptische Kirchenvater Athanasius hat einmal gesagt: Egal wie, wir sterben alle wie zum Tod Verurteilte. Schon mit der Geburt jedes Menschen ist auch sein Todesurteil mitgesetzt. Doch der Osterglaube hat den Kirchenvater dazu gebracht zu formulieren: Seit aber Jesus auferstanden ist, müssen wir nicht mehr sterben wie zum Tod Verurteilte, sondern wir sterben als zum Leben Gerettete.¹

Wie komme ich dazu, das zu glauben?

Wie kann solche Osterfreude in mir entstehen?

Ich komme noch einmal zurück zum Kind, das ein Geschenk bekommt. Der Glaube fängt immer damit an, dass nicht nur irgendetwas im Leben, die Glücksmomente, die guten Wendungen, die Menschen, die ich liebe, sondern das Leben im Ganzen ein Geschenk ist.

Und dieses Leben ist größer, als wir begreifen, und das solange wir leben! Das Leben, und was es bereit hält, die Erde, auf der wir leben, der Kosmos, der uns umgibt, die Dinge, die geschehen, die Menschen, die darin handeln: Das Geschenk, das wir bekommen haben, ist

¹ Vgl. Athanasius der Große (†373), Patriarch von Alexandrien, Kirchenlehrer, Oratio de incarnatione Verbi 10: PG 25, 111ff., in: Lektionar zum Stundenbuch I / 2, 179.

Es gilt das gesprochene Wort.



viel größer, wir schöpfen es nicht aus. Und noch viel mehr gilt das für den, der es schenkt: Gott der Schöpfer, Gott der Erlöser.

Das ist die große Gesamtschau der Osternacht.

- Wir hören die Erzählung, wie Gott die Welt erschaffen hat. All dieses Unzählbare, all diese schwindelerregenden Zeiträume und unüberschaubaren Evolutionsprozesse bekommen einen Gütestempel, den nur Gott ihnen geben kann, so dass ein Geschenk für uns daraus wird, wenn ich es glaube: „*Gott sah, dass es gut war*“.
- Und so ist es auch mit dem einen einzigen Leben, das du selber führst, das dein eigenes Leben ist. Ist es *gut*, weil Gott es geschenkt hat? *Abraham* und Sara glauben an den Gott, der sie gerufen hat. In ihrem Sohn *Isaak* *sehen* sie ihre Zukunft und dass Gott treu ist. Doch dann? Er fordert alles zurück. *Isaak als Opfer*. Unbegreiflich. Diese Erzählung holt alle Widersprüchlichkeiten hinein, die Menschen erleben können, die an Gott glauben. Gott verlangt das Schwerste, fordert das Liebste, lässt geschehen, was nicht geschehen darf. Er stellt *Abraham auf die Probe*. Die Zukunft ist plötzlich weg. Die Spur von Sinn, die ich gestern noch sehen konnte, verschwunden. Abraham besteht die Probe nur deshalb, weil er sich nicht an ein Gottesbild klammert, das seinen Bedingungen entsprechen muss. Gott darf der Unbegreifliche sein. Doch er bleibt *gut*. Denn er *sieht*, er lässt sich *sehen*, er wird sich das *ausersehen*, was ihm entspricht, er kann immer noch unbegreiflichen *Segen* geben, den wir noch nicht sehen: Alle diese Glaubensaussagen macht diese schauderhafte Erzählung. Wenn das Leben ein Geschenk ist, dann haben wir es wirklich mit einem Gott zu tun, der unser Begreifen mit seinem Geschenk überfordern kann.
- Nicht anders die Urerfahrung Israels als Volk Gottes. Sie kommen aus der Fremdherrschaft in Ägypten frei. Sie ziehen durch viel zu tiefe Wasser hindurch, die den Tod bringen müssten. Sie sehen schließlich *die Ägypter tot am Strand liegen*. Sie aber sind die Geretteten und begreifen kaum, was für ein Gott das ist, den Mose, sein Knecht, ihnen verkündet hat. *Er ist hoch und erhaben, Ross und Reiter warf er ins Meer*, singen sie.

Es gilt das gesprochene Wort.



-
- *„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege – Spruch des HERRN. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure“,* so fasst der Prophet die Gotteserfahrungen Israels zusammen, die aber Lebenserfahrungen derer sind, die an Gott glauben.
 - Und alle diese unbegreiflichen *Wege und Gedanken* Gottes führen bis zu dem hin, was uns diese heilige Osternacht heute verkündet: Ihr werdet nicht mehr sterben als zum Tod Verurteilte, sondern: *„Wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden [...], damit auch wir, so wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, in der Wirklichkeit des neuen Lebens wandeln“.*

Der Tod, den wir vor uns haben, liegt schon hinter uns.

Dafür ist Jesus gestorben und begraben worden. Auf ihn *getauft* sein, heißt glauben: Ich habe dieses irdische Leben von Gott als Geschenk bekommen *und* ich bekomme dieses neue Leben des auferstandenen Christus von Gott zum Geschenk. Das aber ist eben nicht zweierlei, sondern: aus dem einen, was vergänglich ist und zum Tod führt, macht Gott das Neue, Unvergängliche und von allem Tod befreite Leben: Das ist nicht bloß Zukunft, sondern das ist in Jesus, dem Auferstandenen, unvergängliche Gegenwart.

Ostern feiern heißt: das Leben ist noch viel unbegreiflich größer als alles Bisherige, das wir schon kennen. Nicht aber seine Widersprüchlichkeiten und seine Lasten, sondern sein Sinn und sein Gutsein.

Denn wir werden auferstehen durch Christus und wie er: alles wird zueinander passen, keine unlösbaren Rätsel mehr, so dass wir erst recht mit unserem Leben als Geschenk alles Gute und Richtige anzufangen wissen, wie Kinder, die mit ihrem Geschenk sofort zu spielen beginnen und gar nicht mehr aufhören wollen.

Osterfreude ist Vorfreude und zugleich vertiefte Lebensfreude!

Es gilt das gesprochene Wort.



Das Glück wird da sein, das wir bisher immer nur ahnen können, weil es vergänglich ist. Dann aber wird es immer nur noch größer werden, weil Gott aus unserem irdischen Leben ewiges Leben macht im auferstandenen Christus.

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“, fragen die Engel beim leeren Grab. „Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden“.

Darin liegt die große Herausforderung des Glaubens: Christus gehört nicht mehr zu den *Toten!*

Und wir?

Der Apostel sagt: *So begreift auch ihr euch schon jetzt als Menschen, die tot sind allein für die Sünde, vom Tod losgekommen aber und gerettet leben für Gott in Christus Jesus.*

Amen. Halleluja.

Es gilt das gesprochene Wort.